



Impuls Nr. 104

Psalm 112 – Wie wir leben sollen

von Katharina Weiß

1 Halleluja! Selig der Mann, der den HERRN fürchtet und sich herzlich freut an seinen Geboten. 2 Seine Nachkommen werden mächtig im Land, das Geschlecht der Redlichen wird gesegnet. 3 Wohlstand und Reichtum füllen sein Haus, seine Gerechtigkeit hat Bestand für immer. 4 Im Finstern erstrahlt er als Licht den Redlichen: Gnädig und barmherzig ist der Gerechte. 5 Glückliche ein Mann, der gnädig ist und leiht ohne Zinsen, der nach dem Recht das Seine ordnet. 6 Niemals gerät er ins Wanken; ewig denkt man an den Gerechten. 7 Er fürchtet sich nicht vor böser Kunde, sein Herz ist fest, auf den HERRN vertraut er. 8 Sein Herz ist getrost, er fürchtet sich nicht, er wird herabschauen auf seine Bedränger. 9 Reichlich gibt er den Armen, / seine Gerechtigkeit hat Bestand für immer, seine Macht steht hoch in Ehren. 10 Der Frevler sieht es voll Unmut, / er wird mit den Zähnen knirschen und vergehen. Die Wünsche der Frevler werden zunichte.

Haben Sie eigentlich ein Vorbild? Jemand, dessen Leben und Art Sie gut und nachahmenswert finden? Oder, so müsste man bei den Jüngeren sagen: Jemand, dem Sie auf Social Media folgen? Der Mann, der in Psalm 112 beschrieben wird, könnte so ein Vorbild sein, an dem wir uns orientieren können. Er ist gerecht, gnädig und freigiebig. Naja, das ist doch sehr idealisiert, so könnten wir denken. Doch es lohnt sich tiefer zu schauen. Denn: Was zeichnet ihn darüber hinaus noch aus? Und wie gelingt es ihm eigentlich, in Schwierigkeiten nicht zu verzweifeln?

Ein erster Punkt, auf den ich gerne das Augenmerk richten würde, ist die Formulierung in V. 1, dass er „den HERRN fürchtet“. Fürchten ist für uns meist sehr negativ konnotiert. Doch das an dieser Stelle im Originaltext verwendete Verb kann auch eine durchaus positive Färbung haben, nämlich im Sinne der Ehrfurcht gegenüber „Höhergestellten“, seien es z. B. die Eltern oder auch Gott. In Ps 112 steckt dahinter die Überlegung, dass Gott im Vergleich zum Menschen groß ist und der Mensch sich dieses Unterschieds wohl bewusst ist. Doch trotz der „Furcht“ vor Gott, wird in V. 2 beschrieben, dass die Nachkommen des Mannes „mächtig im Land“ sein werden. Das heißt: Gott drückt uns nicht herunter, nein, er macht uns groß, mit ihm sind wir groß. In der Erstkommunionvorbereitung wird den Kindern dies manchmal auf, wie ich finde, sehr schöne Weise gezeigt. Wenn die Kinder lernen, dass wir in der Kirche vor Gott eine Kniebeuge machen, dann können sie dazu sprechen: „Vor dir, Gott, bin ich klein und mit dir bin ich groß.“

Doch dass Gott groß ist, hat noch eine zweite Auswirkung, nämlich: So wie der Mann Gott gegenüber Ehrfurcht empfindet, so heißt es umgekehrt, dass er sich nicht vor den Dingen dieser Welt fürchtet, so z. B. vor böser Kunde (vgl. V. 7). Das heißt: Wenn Gott, der Schöpfer des Himmels und der Erde, der sein Volk machtvoll durch die Geschichte geführt hat, auf meiner Seite ist, wovor brauche ich mich dann noch zu fürchten? Die Hl. Teresa von Avila sagt: Gott und ich – wir zusammen sind immer die Mehrheit. So geht es darum, sich immer wieder auf Gott auszurichten, auf den HERRN zu vertrauen. Immer wieder spricht Gott in der Hl. Schrift den Menschen zu: „Fürchte dich nicht!“ – 365 Mal. Und das sagt er



auch uns – 365 Mal, das heißt an jedem Tag des Jahres. So wollen wir auch in diesem Jahr immer wieder den Blick auf Gott richten. Das wird auch im Psalm ganz zu Beginn deutlich, wenn er mit dem Lob Halleluja, d.h. „Lobt Gott“ beginnt.

Doch den Blick auf Gott zu richten, ist gar nicht immer so einfach. Oft genug fällt unser Blick auf die anderen. So oft meinen wir: Dieses oder jenes gelingt einem anderen besser. Oder wir ziehen den Vergleich dahingehend, dass wir sagen: Ich bin doch viel gläubiger als der andere und gehe viel öfter in die Kirche, warum geht es ihm nun besser als mir? Obwohl er vielleicht so einiges tut, was Gott sicher nicht gefällt? So kann Neid in uns aufsteigen. Doch wieder stellt sich die Frage. Auf wen blicke ich? Ps 112 umfasst zehn Verse und nur in einem einzigen werden die Frevler erwähnt, also diejenigen, die ihren Weg nicht mit Gott gehen. In anderen Psalmen, wie z. B. Ps 1, ist deren Tun viel präsenter. Das heißt: Ps 112 hat Gott im Blick und den, der so lebt, wie es Gott gefällt. Und das kann eine Hilfe und ein Vorbild für uns sein: Den Blick nicht auf die richten, die vielleicht manches besser können oder es im Leben besser haben, sondern auf Gott zu schauen und darauf zu vertrauen, dass er unser Herz kennt und dass er größer als diese Welt ist.

Wort für die Woche

Als Wort für die Woche möchte ich Ihnen/dir den Vers mitgeben: *Sein Herz ist getrost, er fürchtet sich nicht*. Vielleicht kann dieser Satz in manchen Situationen, in denen Furcht aufsteigt, helfen sich zu verdeutlichen: Gott ist groß, mit ihm brauche ich keine Furcht zu haben.

Fragen für einen Austausch

- Wie geht es mir mit dem Begriff Gottesfurcht?
- Auf andere blicken, denen alles zu gelingen scheint – kenne ich das auch aus meinem Leben?

